

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

387 (21.8.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.45, in das Haus gebracht Mk. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.45 gegen Vorausbezahlung.
Abzugsgeld: Die einpaltige Kolonietabelle oder deren Raum 20 Pf., Restamezelle 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Abzugsgeld: In der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. W., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Heilwesen Walter Guntzer; für badische unpolitische Angelegenheiten, Vorknachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Redaktionen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/2 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluss Nr. 400.
Druck und Verlag: der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Girschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 387

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 21. August 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt.

Neue schwere Kämpfe vor Verdun.

Schwere Verluste der französischen Infanterie. — Weiterer günstiger Verlauf der Tsonzo-Schlacht.

Der deutsche Tagesbericht.

M. W. Großes Hauptquartier, 21. Aug. (Amtlich).

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Außer zeitweise starkem Beschützungsfeld in einigen Abschnitten der flandrischen und Arras-Front keine größeren Kampfhandlungen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Der erste Tag der Schlacht vor Verdun nahm die Franzosen denselben Ausgang, wie die großen englischen Angriffe in Flandern am 31. Juli und 16. August. Überlegenheit an Material und rücksichtsloser Masseneinsatz an Menschen konnten die deutsche Kampfkraft nicht brechen; geringer britischer Gewinn steht dem Scheitern des Angriffes auf einer Front von mehr als 20 Kilometer gegenüber. Am 11. August begann die gewaltige Artillerievorbereitung für den großen Stoß, den gestern auf Englands Weichfrankreichs Heer vollzog.

Vom Walde von Avocourt bis zum Dürande des Caucierre-Waldes wurden unsere Stellungen durch die in den letzten Stunden vor dem Angriff aufs höchste gesteigerte Artilleriewirbelung des Gegners in ein weites ödes Trichterfeld verwandelt. Am frühen Morgen des 20. August brach die französische Infanterie in dichten Angriffswellen unter dem Schutze des nach vorne verlegten Artilleriefeners tief angedrückt zum Sturm vor. An vielen Stellen drangen die schwarzen und weißen Franzosen in unsere Abwehrzone ein, in der jeder Schritt vorwärts unseren Kampfstufen durch blutige Opfer abgerungen werden mußte. Erbitterte Nahkämpfe und kraftvolle Gegenstöße warfen den Feind fast überall zurück. Der gewaltige Kampf wogte tagsüber hin und her. Auf dem westlichen Maas-Ufer verblieb nur die Höhe „Toter Mann“ und der Südrand des Nabenwaldes den Franzosen; wir ließen hier hart am Nordhange der Berge. Auf dem Ostufer ist die Kampflinie noch weniger verschoben; nur an der Höhe 344 südlich von Camougnon und im Fosses-Walde hat der Feind etwas Boden gewonnen.

Die Maßnahmen der Führung haben sich glänzend bewährt. Neben der mit vorbildlicher Ausdauer und Tapferkeit kämpfenden Infanterie gebührt auch der Artillerie volle Anerkennung, deren vernichtende Wirkung die feindlichen Vorarbeiten und den Aufbau zum Angriff

empfindlich schädigte und die an der erfolgreichen Abwehr hervorragenden Anteil hatte. Die anderen Waffen, insbesondere Pioniere und Flieger, trugen zu dem guten Ausgang des Tages wesentlich bei.

Die Verluste der französischen Infanterie sind ihrem Masseneinsatz entsprechend außerordentlich hoch.

Die Schlacht vor Verdun ist noch nicht zu Ende. Heute morgen sind an vielen Stellen der Front neue Kämpfe entbrannt; Führer und Truppen vertrauen auf den günstigen Abschluß.

26 feindliche Flieger sind abgeschossen worden; wir haben 5 Flugzeuge verloren.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Von der Duna bis zur Donau ist die Lage unverändert. Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Die Ziele der neuen Offensiven.

Genf, 20. Aug. Der Militärkritiker des „Matin“ schreibt: Zweck und Ziel der neuen Ententeoffensive sei, die militärische Lage durchgreifend zu ändern, daß man von einem Frieden wenigstens sprechen könne. Dazu sei notwendig, daß die Engländer die flandrische Küste, die Franzosen das verlorene Gebiet, und die Italiener Triest besetzen. Die starken Menschen- und Artillerieeinätze der Entente lassen es nicht unmöglich erscheinen, daß dieses Ziel noch vor dem Winter erreicht würde.

Zürich, 20. Aug. Der „Corriere della Sera“ meldet von der Front: Das Artilleriefeuer des Feindes erwiderte die italienische Beschützung immer noch bestig. Es erweist sich als verfehlt, anzunehmen, daß die Oesterreicher ihre Front gegen Italien geschwächt hätten. Der bevorstehende Infanterieangriff der Italiener werde das größte Massenaufgebot an der Front sein. Triest müsse vor Kriegsende noch in die Hände der Italiener fallen.

Die militärische Bereitschaft der Schweiz.

Basel, 20. Aug. Die „Basler Nachrichten“ melden: Der Schweizer Bundesrat hat neuerdings größere Bestände der 2., 4. und 5. Schweizer Division aufgebildet.

Der Hauptauschuss des Reichstags und die päpstliche Note.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Der Hauptauschuss des Reichstags ist etwas überraschend zusammenberufen worden, ohne daß der Einberufer sich mit allen Fraktionen des Reichstags über den Anlaß und das Programm der Tagung ins Einvernehmen gelehrt hätte. Aus den Mitteilungen der fortschrittlichen und sozialdemokratischen Presse kann man darauf schließen, daß die Resolutionsparteien sich für den Zutritt des Hauptauschusses unabhängig von anderen beteiligten Faktoren entschieden haben. Den äußeren Umständen nach läßt sich nur annehmen, daß die päpstliche Note über den Frieden zum Hauptgegenstand der Beratung gemacht werden soll. Der Reichskanzler hat denn auch die Gelegenheit, die ihm ohne sein Zutun geboten worden ist, sofort ergriffen und erklärt lassen, daß er vor dem Hauptauschuss in seinen Mitteilungen auch auf die Friedensresolution des Papstes eingehen werde.

Wir würden es für falsch halten, wenn durch die Tagung des Hauptauschusses der Reichstag sich bereit auf eine Stellung zur päpstlichen Note festlegen würde, oder wenn er die Regierung zwingen wollte, etwas Derartiges zu tun. Es ist zunächst ganz selbstverständlich, daß Deutschland nicht für sich allein Stellung zu den päpstlichen Vorschlägen nehmen kann, sondern daß es mit seinen Bundesgenossen zusammengehen muß. Diese notwendige Verständigung unter den Bundesgenossen wird sich aber kaum von heute auf morgen in allen Punkten erzielen lassen. Auch in sachlicher Hinsicht sehen wir keinen Grund, die Antwort auf die päpstliche Note von unserer Seite aus zu überstürzen. Deutschland hat an Friedensbedingungen und Friedfertigsicherungen des Guten wirklich schon zu viel getan. Wir können diesmal sehr wohl darauf verzichten, die Ersteren zu sein, die das Echo der Friedensnote zurückgeben. Wenn die Resolutionsmehrheit klug ist, so wird sie es gerade von ihrem Standpunkt aus vermeiden, den Eindruck geschäftiger Eilfertigkeit zu erwecken. Das amtliche Organ des Vatikan sieht sich bereits veranlaßt, angeblich deutsch-österreichische Machenschaften bei der Abfassung der Note in Brede zu stellen. Wenn den Resolutionsparteien daran liegt, dem Vatikan eine zweite peinliche Note dieser Art zu ersparen, so mögen sie der Gegenseite einmal mit der Antwort auf die Friedensnote den Vorrang lassen. Sie haben mit ihrer Friedensresolution der Welt zunächst einmal gerade genug Verdächtigungsstoff gegen Deutschland geliefert.

Von den feindlichen Mächten hat sich bisher nur Rußland den Anschein gegeben, als hätte es die Absicht, auf die päpstliche Note einzugehen. Dieses Mindestmaß von Beachtung ist die

Ghrentafel.

Am Fuße eines Mittelgebirges im besetzten Gebiete Frankreichs führte das Bataillon mancher gelungenen Patrouille zum Schrecken unserer Gegner aus. So verlief in einer südlichen Richtung eine Offizier-Patrouille von 22 Leuten des R. A. M. 111 unter Führung der Leutnants R. und Q. und nach sorgfältiger vorheriger Erkundungen unsere Feldwachtlinie. Verhältnismäßig schnell war das erste französische Drahtbinder erreicht und durchschnitten. Unvermutet wurde dahinter ein französischer Pendentpostenstand entdeckt, der zufällig diese Nacht wohl wegen der großen Dunkelheit nicht besetzt war. Mit größter Vorsicht ging es weiter, da jeden Augenblick ein Zusammenstoß erfolgen konnte. Einige alte Drahtbinderreste wurden überwinden und einige Gebüsche genau durchsucht, als plötzlich die rechte Seitendekung einige Franzosen bemerkte. Dieselben hatten aber anscheinend Lunte geochen und entfernten sich eiligst nach dem von uns auszubehenden Posten. Es handelte sich hier offenbar um eine feindliche Patrouille innerhalb der Postensette. Nach kurzer Ueberlegung wurde beschlossen, diese Patrouille nicht Posten abzufangen. Längs des Weges, den diese eingeschlagen, befand sich zu beiden Seiten Drahtverbau, ein Ausweichen war daher ausgeschlossen. Auweils mußte an eine starke Sicherung nach der Hauptstellung zu gedacht werden. Nach einer halben Stunde kamen die Franzosen verstärkt durch den mitgenommenen Posten zurück. Sie glaubten augenscheinlich nur einige Posten vor sich zu haben. Zur Täuschung mit einem kurzen „Qui vive“ angesprochen, antworteten dieselben sehr sofort mit Schnellfeuer. Eine kurze salbenartige Antwort, ein Hurra und ein Kränzel toter und verwundeter Franzosen lag in ihrem Blut vor uns. Noch in schwerverwundetem Zustand mußte dem Führer, einem Sergeanten, das Gewehr entzogen werden.

Unter den schwierigsten Verhältnissen wurde der Rückmarsch angetreten unter Mitnahme zweier verwundeter Franzosen und zwei unserer eigenen Leute. Die Franzosen schossen eifrig Reuchpatronen ab, die aber mehr zu unserer Orientierung als zu unserem Schrecken waren.

Der Kampf währte sich mehr als 1 Kilometer von unserer vorderen Postenlinie entfernt ab und wurde mit großer Tapfer-

keit auf beiden Seiten durchgeführt. Besonders fühlbar war, daß der Kampf mit einem ebenbürtigen Gegner, ohne irgend welche Pausen, nur auf die eigene Kraft vertrauend, aufgenommen wurde.

Das Unternehmen wurde höheren Orts ganz besonders anerkannt, was durch zahlreich folgende Auszeichnungen Ausdruck fand; u. a. erhielt der Gefreite Bek aus Eichstetten das Eisenerne Kreuz 1. Klasse.

Bunte Chronik.

Neue Fortschritte der Tuberkuloseforschung. Beachtenswerte Fortschritte in der Tuberkuloseforschung, die zweifellos der klinischen Behandlung des Leidens außerordentlich dienlich sein werden, sind den Untersuchungen des Doktor Bergel vom Kaiser-Wilhelm-Institut für experimentelle Heilkunde zu verdanken. Wie einem Bericht der „Münchener“ entnommen werden kann, jagte Dr. Bergel auf experimentellem Wege festzustellen, welche Vorgänge bei der so. Gelbfärbung der Tuberkulose im Körper eine Rolle spielen. Bekanntlich ist der Organismus vieler Menschen befähigt, den durch Ansteckung erworbenen Keim der Tuberkulose ohne fremde Hilfe, gewissermaßen ganz aus eigenen Kräften, unschädlich zu machen. Dr. Bergel fand nun, daß dabei eine bestimmte Art weißer Blutkörperchen, die Lymphozyten, die ein fettspaltendes Ferment absondern, die Hauptrolle spielen. Diese Lymphozyten besitzen nämlich die Fähigkeit, die sonst äußerst widerstandsfähige Hülle der Tuberkelbazillen abzuschnüren und zu verdauen. Der Körper bedient sich dieser ihm durch die Natur verliehenen Waffe gegen die Tuberkulose, indem er rings um den entzündeten Tuberkelherd gewissermaßen einen Wall aus Lymphozyten bildet, also eine Zone, innerhalb derer dieselben die Bazillen wirksam isoliert sind, um langsam vernichtet zu werden. Die weiteren Untersuchungen brachten auch Aufklärungen darüber, weshalb manche Tiergattungen gegen die Tuberkulose sehr widerstandsfähig sind, andere aber eine hohe Empfänglichkeit und Widerstandlosigkeit zeigen. Die widerstandsfähigen Tiere haben noch keinen festgestellten Lymphozyten, die infolge ihres in der Fettspaltung sehr wirksamen Ferments fest auf die Tuberkelbazillen reagieren, während bei den anderen Tieren das Ferment der Lymphozyten wenig

leistungsfähig ist und darum nur träge und unvollkommen wirkt. Wenn Tieren Tuberkelbazillen eingespritzt werden, entstehen befallene entzündliche Ergüsse, und dieser bediente sich der Forscher, um auch außerhalb des Körpers die Hülle der Tuberkelbazillen aufzulösen. Dadurch wurde es möglich, den Abbau der einzelnen Hüllen und Schichten genau zu verfolgen, wodurch ein klares Bild des anatomischen Baues der Tuberkelbazillen sowie der chemischen Beschaffenheit ihrer einzelnen Teile entstand. Diese neuen Fortschritte können für die klinische Betrachtung und die Vorhergabe des Krankheitsverlaufes bei Tuberkulose sehr wertvoll sein. Wenn man nämlich bei der Untersuchung eines Kranken nur wenige Abbaustufen des Tuberkelbazillus findet, so ist daraus zu schließen, daß in dem Organismus des betreffenden Patienten starke Abwehrkräfte tätig sind, man kann also mit ziemlicher Bestimmtheit auf einen günstigen Krankheitsverlauf rechnen. Von ungeheurem Wert aber können die Beobachtungen Dr. Bergels werden, wenn es gelingen sollte, die natürlichen Heilkräfte jener Menschen, deren Lymphozytenferment nicht leistungsfähig genug ist, auf künstlichem Wege derart zu steigern, daß das Ferment die Bazillen schließlich wirksam zu bekämpfen vermag. Dies ist das Ziel, das sich die gegenwärtigen Versuche im Kaiser-Wilhelm-Institut für praktische Heilkunde gesetzt haben.

Ein guter Fang. Nach der Mitteilung des Admiralsstabes vom Samstag befand sich unter den jüngst von unseren Unterseebooten vernichteten Schiffen ein englischer Dampfer mit 9000 Tonnen Weizen. Bei den jetzigen Weltmarktpreisen ist damit eine Ladung im Werte von etwa 4 1/2 Millionen Mark verurteilt worden. Bei Landbeförderung würden 30 Güterzüge zu je 30 Behntonnenwagen erforderlich sein, um die verurteilte Getreidemenge fortzubefördern. Sie stellt den Jahresertrag von 15 bis 18 000 Morgen dar, also etwa so viel, wie auf 50-60 großen Gütern gebaut wird. Bei einer Wochentration von 2 Kilogramm auf den Kopf handelt es sich um eine Menge, die den Brotbedarf von 4 1/2 Millionen Menschen für eine Woche decken würde, oder nahezu den Jahresbedarf einer Stadt von 90 000 Einwohnern.

Gruppe mag keine amerikanischen Bücher. Im dem literarischen Gesamtmarkt Europas ist nach Ansicht der Londoner Presse eine Merkmaligkeit festzustellen, die bisher noch nicht

provisorische Regierung der Friedensstimmung im Lande schuldig. Sie stellt aber auch nur wohlwollende Ermüdung in Aussicht, bindet sich also im einzelnen durchaus nicht. Man sieht es dieser russischen Antwort auch nicht an, ob man sich in Petersburg bereits über alle Folgerungen der päpstlichen Note klar ist. Es findet sich nämlich in den Forderungen des Papstes ein ganz offenkundiger Unterschied in der Behandlung unserer westlichen und unseres östlichen Gegners. Der Papst stellt sich ganz allgemein auf den Standpunkt der beiderseitigen Mäßigung der besetzten Gebiete, zieht die Folgerungen in einzelnen oder nur für Belgien und das französische Gebiet, während er die Mäßigungspläne für die besetzten russischen Gebiete nicht ausdrücklich hervorhebt. Rußland könnte daraus folgern, daß es mit der Mäßigung von Kurland und Litauen nach Ansicht des Papstes nicht allzu genau genommen werden soll, wir könnten daraus schließen, daß uns der glatte und bedingungslose Rückzug im Westen mit östlichen Entschädigungen schmacht gemacht werden soll. Verbirgt die päpstliche Note hinter dieser äußeren Förmung wirklich die angedankten tieferen Absichten, so kann die englische Hand bei der Vorbereitung und Vorberatung der Note nicht ganz aus dem Spiel gelassen sein. Für uns ist diese Erkenntnis in jedem Falle eine scharfe Warnung. Ob Rußland einsteht, daß es allmählich für gewisse englische Absichten reif geworden ist, mag ihm überlassen bleiben.

Je mehr man auf die päpstliche Note eingeht, desto mehr zeigt sich auch, daß sie mit größter Vorsicht behandelt sein muß. Wir haben schon zu den konkreten Einzelforderungen erklärt, daß wir die Formulierung für einseitig halten. Nicht minder bedenklich sind aber auch die allgemeinen Forderungen. Wir haben eine internationale Schiedsgerichtsbarkeit niemals für eine genügende Sicherungsgewissheit unserer nationalen Zukunft gehalten. Wer mit einer Welt von Feinden im Kampfe gestanden hat, wird im Weltfriedensgericht niemals ein unparteiisches Urteil finden. Wir müssen also auch der päpstlichen Note gegenüber daran festhalten, daß wir jetzt und in Zukunft unserer Schicksale eigener Schmiege sein müssen. Auch in der Rüstungsfrage wird sich Deutschland unter seinen Umständen durch internationale Abmachungen binden lassen. Wenn wir die Freiheit der Meere wirklich erringen wollen, so muß die englische Seemacht gebrochen werden. Der Sieg des deutschen Unterseebootkrieges wird die Geburtsstunde der wirklichen Freiheit der Meere sein. Rüstungsbeschränkung heißt mindestens in diesem Punkte erneute Aufrichtung der englischen Allgewalt zur See. Würde der U-Boot-Krieg durch internationale Abmachung rationalisiert, so könnte England sich eines entscheidenden Weltfriedes freuen. Steht man auch hier wieder die englische Hand im Spiele? Ob ja oder nein, wir müssen jedenfalls auch in Rüstungsangelegenheiten Herr im eigenen Hause bleiben.

Die Stellung der Reichstagsmehrheit.

O Berlin, 20. Aug. Wie die „Nationalzeitung“ hört, wird voraussichtlich bei den morgigen Hauptausführungsverhandlungen die alte Mehrheit, bestehend aus Zentrum, Fortschrittlichen und Sozialdemokraten, wiederum in einem einheitlichen Zusammenschluß in Erscheinung treten. Die Mehrheit wird die päpstliche Friedensintervention unterstützen und darauf hinarbeiten, daß die Antwort an den Papst in einer Weise erfolgt, daß dadurch das Friedenswerk gefördert werden könne. Auch in der Frage der Reibung der Regierungstellen wird die Mehrheit gefaßt vorgehen und ihre Wünsche bezüglich der Parlamentarisierung zum Ausdruck bringen.

Die Erklärungen des Kanzlers.

Hamburg, 20. August. Wie die „Hamburger Zeitung“ von sehr gut unterrichteter Seite erfährt, ist man in politischen Kreisen in Berlin bezüglich der päpstlichen Friedensermittlung durchaus zuversichtlich gestimmt. Die bevorstehenden Erklärungen des Kanzlers im Ausschuss des Reichstages würden die Friedensziele Deutschlands scharfer umfassen und umschreiben.

Der 200. Sieg der Jagdstaffel Nichtshofen.

(Berlin, 20. Aug. Der 17. August ist zu einem Ehrentag in der Geschichte unserer Jagdstaffeln geworden. An diesem Tag hat die ehemals von Mittmeister von Nichtshofen, jetzt von Leutnant Wolff geführte Jagdstaffel Nr. 11 das 200. feindliche Flugzeug abgeschossen. Davon erbeutete sie 121 Flugzeuge und 196 Maschinengewehre. Das 197. wurde von Lt. Groos als sein 5. abgeschossen. Es war einer der vielgepriesenen englischen Dreidecker. Das 198. war das 15. des Leutnants Wennicke ein von unseren Gegnern als bestes gegenwärtig vorhandenes Flugzeug gerühmtes „S. S. Spad“. Das 199. wurde wieder von Leutnant Groos besetzt und war abermals ein Dreidecker. Das 200. Flugzeug endlich, ein Sopwith-Pfeifflieger, wurde von Leutnant von der Osten aus einem Gefechtsverband von 12 englischen Flugzeugen herausgeschossen. Seit die Jagdstaffel Nr. 11 im Herbst 1916 aufgestellt wurde, hat sie in beispiellos schneller Folge an Siegen gereicht. Der Geist Bödes lebt in ihrem Führer und durch ihn in jedem ihrer Angehörigen. Viele unserer Besten haben in dieser Staffel gekämpft. Altmörder, Schäfer, Freiberger, Lothar von Nichtshofen, Krefft, Kestner,

aufgeführt werden konnte. Im Durchschnitt bringt nämlich das europäische Publikum den amerikanischen Wählern wie auch den Werken über amerikanische Angelegenheiten eine völlige Interesslosigkeit entgegen. Vor dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg sei dies noch einigermaßen verständlich gewesen, da man nicht wußte, für welche Länder Amerika ein Feind werden würde, weswegen die Buchhändler sich aus Geschäftsgründen davor fürchteten, ihre Lager mit amerikanischen Werken zu füllen. Heute sei aber in den Ententeländern noch immer die gleiche Interesslosigkeit zu bemerken, und man frage vergeblich nach dem Grund.

Die wandelnde Glocke.

In der „Killer Kriegszeitung“ befindet sich von Hh. Schaffert nachstehendes nette Gedicht:
Ein Rohr, das Anno Siebzig schon
Aufs deutsche Meer geschossen,
Das wurde dann in Herlohn
Zur Glocke umgepöbelt.
Und mehr als vierzig Jahre lang
Zu Schwelgen in Baden
Hat dieser Glocke heller Klang
Zur Kirche eingeladen.
Nächst war sie wieder ausgerückt,
Dah sie dem Kriege nütze,
Und dient, zertrümmert und zerstört,
Als Nahrung der Geschäfte.
In Weims, da tost es und da dröhnt's,
Reißt ganze Häuser nieder,
Und mitten aus dem Stundatich tönt's:
„Bonjour! Da bin ich wieder!“

haben zu ihr gehört. Manchen von ihnen deckt der arme Nolen. Keinen der Lieberlebenden hat der Tod geschreckt; unaussprechlich wohnt in jedem der Wille zum Sieg.

In der flandrischen Schlacht.

(Schilderungen eines Mitkämpfers.)

Von der flandrischen Schlachtfront wird uns geschrieben:
Wer die Sommeschlacht, der Arras und andere Schlachten im Westen miterlebte, wird all diese erbitterten Kämpfe als Kinderpiel empfinden gegenüber dem grauenhaften Erleben an diesem Etihad Ende, das Flondern heißt. Die Her ist über ihre Ufer getreten und hat das Gefechtsfeld überflutet. Der Boden gleicht einem vollgelagerten Schwamm. In allen Granatrichtungen steht das Wasser. Bei jedem Schuss sprudeln schäumige Quellen. Und dabei ist der Boden, der fetter, teils sandige flandrische Boden schwierig glatt und gleitfähig. Nirgends findet der Fuß einen festen Fuß. An dem grauen Waffentod hängt der Lehm in dichter Schicht. Das ist das flandrische Kampffeld. Künftig gibt es keinen Graben mehr und keine Verhaue. Die unglücklichen Trichter sind unsere Stellungen, und todesmüde Säulen haben sie mit aufeinandergebeißenen Zähnen, zum Nehesten entlocken, besetzt. Der Wacht an der Her wird einst die Gedächtnisse ein besonderes Schmuckstück widmen.

Das Trommelfeuer hat seinen Höhepunkt erreicht. Es ist kein Trommelfeuer mehr, es ist ein Wirbel. Wie aus einem Maschinenwerkzeug jagen sich die schweren Geschosse der feindlichen Artillerie. Es ist ein einziges Brodeln. Die Nerven werden auf eine harte Probe gestellt. Schon zittern die Hände, schon hebt jeder Nerv. Da...! Das Feuer schweigt und gleitet rasch zu unseren Reihen, die es mit einem Hagelwetter von Eisen zudeckt.

Der große Angriff setzt ein!
Und nun kommen die Tanks! Die Drachen der jaghaften Vorwelt kriechen sie ratternd heran. Sie schrauben und schießen, und das Getöse des Motors überläßt den Kampfplätzen, das Kreischen der Granaten, den schweren Schlag der Achtunddreißiger. Alle paar hundert Meter kommt ein solcher Wagen angetrieben. Wie eine weitausgeschwänkte eiserne und stählerne Schützenkolonne. Sie feuert! Die Geschosse unserer Artillerie werfen sich wie Jagdbunde auf ihre Beute. Doch immer weiter springen sie vor. Selbst Gräben und Trichter nehmen die Ungehörigen, für die es keine Hindernisse zu geben scheint. Jetzt aber schießt aus der nächsten Reihe eine Feuerkugel auf. Es ist getroffen. Sein Feuer schweigt, und die feindliche Artillerie lenkt ihr Feuer mit größter Wut dorthin, wo die Batterie veranortet wird, die den glücklichen Schutz abgegeben hat. Die anderen Tanks aber wälzen sich weiter vor. Hinter ihnen in Deckung geht die feindliche Infanterie vor. Unter dem Schutze der Tanks kommt sie näher. Nun gilt es! Dicke Massen stürmen an, vom Feuer der Maschinengewehre empfangen. Reihenweise brechen sie zusammen, aber immer neue Linien wälzen sich heran. Es ist ein Wortatzen, ein mühsam Kriechen. Und so leichter sollen Englands Schiffe unserem Blei zum Opfer. Ueber die vom Granatfeuer zerstörten Reihen ihrer Kameraden arbeiten sie sich heran. Jeder Trichter wird als Deckung benutzt, jeder Trichter wird zu einer kleinen Festung. Der Feuerkampf tobt mit großer Wut. Eine Trichterlinie wird überannt. Von der nächsten aus werden aber die Briten wieder unter Feuer genommen. Sie erhalten Flankenfeuer schlimmster Art. Aber der Gegner mannt über Reihen vorwärts. Die Sandgranaten schwirren hin und her. Ueber uns brummen die Flieger. Sie leiten das Infanterie- und das Artilleriefeuer.

Jetzt gibt es einen deutschen Gegenstoß. Sofort greift einer unserer Kühnen Flieger mit dem Maschinengewehr ein. Platterminen haben bewirkt, daß die Briten ihren kleinen Erfolg teuer bezahlten. Nun hat sie der deutsche Gegenstoß wieder geerbt. Jetzt stürmen sie aufs neue an! Mit Handgranaten und Seitengewehr werden sie empfangen. Wann gegen Mann geht der Kampf. Da gibt es Wüder, die nicht beschrieen werden können!

Aber der Stoß der Briten ist gebrochen! Noch einmal stürmen Schotten heran. Deutlich sind sie an ihren Hüden zu erkennen! Alle Hochachtung vor diesem zähen Gegner! Aber all seine Tapferkeit ist verlorene Mühe. Die Tanks, in deren Schutz sie vorgehen, werden zertrümmert, ihre zum Tode verurteilten Anfallen sind erloschen. Einen der Tanks zerstört sogar ein Maschinengewehr. Es hatte das Glück, die Achillesehne dieses Riesen, den Benzinbehälter, durch Zufallsstreifer zu erwischen. Nun liegt der Koloss wehrlos in unserem Artilleriefeuer, eine brennende und glühende Masse! Ein anderer Tank bringt es fertig, „Schirmmarsch“ zu machen und stampft über das Totenfeld zurück. Ob es ganz davonkommt? Die deutschen Geschosse machen ihm die Flucht unheimlich schwer...

So tobt die flandrische Schlacht über, auf und unter der Erde in Blut und Schlämme und Dampf! Das Bewußtsein aber hat jeder deutsche Krieger an dieser heilungstrenten Stelle: Herausgebeissen werden wir nicht aus dem Festungsbereich, das wir in Feindesland geschaffen haben... Wir halten es! Man es wache Opfer kosten, die der Feinde sind an ihnen nicht zu essen: wir sehen es tagtäglich, wie die Verluste der Briten nicht mehr zu beziffern sind. (geniert Berlin.)

Humoristisches.

Falsche Furcht. Ein Schusterjunge stand in der Menagerie vor dem Löwenkäfig, den jeden der Liebhaber betrat. Mühsam sah er sich die Sache an und meinte dann: „Der ist noch riar nicht! Bei meine Meesterin sollte ers schon bleiben lassen.“

Der strenge Herr. Meister (zu dem die Treppe herabpurzelnden Lehrling): „Kreuzmillionen Junge, was für einen Spektakel machst denn du wieder? Du werde dir schon noch Mores lehren.“ Lehrling: „Nu, ich werde doch noch die Treppe herunterfallen dürfen.“

Wer hat Recht? Im Köhricht-Examen wurde ein junger Soldat gefragt: „Wie viele Bundesstaaten hat das Deutsche Reich und wie heißen sie?“ worauf er antwortete: „Das Deutsche Reich hat viele Bundesstaaten, und ich heiße Josef Knöpfle.“

Ja sol Soldat (im Quartier): „Sören Sie mal, gestern habe ich einen grünen Schimmel gesehen.“ Bauer (höchst erstaunt): „St nicht möglich! Wo denn?“ Soldat: „Am, auf dem Brot, das wir gestern bei Ihnen bekommen haben.“

Eine liebe Freundin. Alte Jungfer: „Ich denke es mir schrecklich, einen ungeliebten Mann zu betrauten!“ Freundin: „Ja, es gibt nur noch etwas, das schrecklicher ist: gar keinen zu kriegen!“ (Aus der „Killer Kriegszeitung“.)

Die gewaltigen Angriffsmassen der Engländer.

O Berlin, 20. Aug. Der „Kölnische Anzeiger“ meldet aus Stenbagen: Die „Daily News“ meldet aus Nordfrankreich, daß die neue, gewaltige englische Vorstoß in Flandern rund 40 Korps umfasse. In den letzten Kämpfen seien etwa 45 bis 50 Divisionen für den eigentlichen Vorstoß eingesetzt gewesen. Im Rücken der englischen Offensivkorps arbeiteten bereits amerikanische Truppen an der Aufrechterhaltung des Etappenverkehrs. Die kanadischen Regimenter seien von hervorragendem Schmeid besetzt gewesen. Sie konnten den Generalangriff kaum erwarten, da es allen Monnschäften und Offizieren vorwiegend darauf ankam, aus den höchst ungelunden Ausgangsstellungen der Offensivherauszukommen. Die erbitterten Kämpfe wurden um Langemarck durchgeführt. Hier waren auch die schwersten Verluste zu verzeichnen. Alle Privatnachrichten stimmen darin überein, daß die Enttäuschung über das bisherige Ergebnis der Schlacht sehr groß ist. Es heißt, König habe sich in ein gewaltiges Unternehmen verhasst, von dem loszukommen es überaus schwere Opfer kosten wird.

Die Schlacht am Isonzo.

Wien, 21. Aug. (Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressquartier wird mittags gemeldet: Die Schlacht am Isonzo nimmt auch weiterhin einen für uns günstigen Verlauf. Wir können mit dem bisherigen Ergebnis voll auf zufrieden sein.

Eine große Anzahl italienischer Divisionen erledigt.

O Wien, 20. Aug. Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der italienischen Front: Die Infanterieschlacht am Isonzo geht in größtem Maße weiter, während die Anmarschwege hinter der Front nach wie vor unter heftigstem Artilleriefeuer liegen. Die Gemada wird von schwersten Schiffsgeschützen unaufrührlich beschossen. Als Ergebnis des ersten Infanteriekampftages kann festgestellt werden, daß die italienischen Truppen von keinem anderen Erfolg begleitet waren, als daß eine große Anzahl italienischer Divisionen als erledigt zu betrachten sind, die durch eine große Zahl von Gefangenen in unserer Hand festgestellt werden konnten.

Neue U-Bootserfolge.

Wien, 21. Aug. (Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wiederum 5 Dampfer und 2 Segler versenkt. Darunter der englische bewaffnete Dampfer „Rosemound“ (304 Tonnen) mit Holz von Archangel nach Cardiff, die übrigen Dampfer wurden aus starker Sicherheit oder aus Geleitzügen herausgeschossen. Einer der versenkten Segler, eine Viermaßbar, war mit vier Geschützen bewaffnet.

Der Chef des Admiraltabes der Marine.

Die Wirkungen des U-Bootkrieges in amtlicher Darstellung.

IX.
Angesichts der Fehlschläge bei den Streckungsmaßnahmen und der schweren Durchführbarkeit der wirtschaftlichen Zukunftsprogramme hat die englische Regierung die größten Anstrengungen unternommen, um für die lebensnotwendigen Güter Schiffraum zu schaffen, einmal durch Einschränkung oder Verbot der Einfuhr minder wichtiger Waren, und dann durch Steigerung des Schiffbaues selbst auf Grund eines einheitlichen Programms.

Die englische Regierung hatte zur Erparung von Frachtraum schon vor Beginn der Seesperrung eine große Liste von mehr oder weniger entbehrlichen Waren aufgestellt, deren Einfuhr, selbst ohne Rücksicht auf das Ausmaß der Seesperrung, in England verboten wurde. Nach dem Beginn der Seesperrung wurden jene Beschränkungsmaßnahmen erweitert, obgleich für sie im wesentlichen nur noch jene Waren übrig blieben, welche für die englische Wirtschaft als lebenswichtig eine erhebliche Bedeutung haben. Dennoch glaubte die englische Regierung auf diesem Gebiete nicht aufzugeben, sondern zu versuchen, die Einfuhr von Holz, Papier, Erz, und vor allem von Holz, einschließlich des Grubenholzes, zur Erparnis von Frachtraum einzuschränken.

Auf der anderen Seite wurde auf einzelne Avenge der Zufuhr, vor allem auf die Versorgung mit Getreide, Frachtraum in so starkem Maße konzentriert, daß die Einfuhr von Baumwolle, Wolle und Del und die Ausfuhr von Kohle und Baumwollfabrikaten trotz deren Wichtigkeit für das englische Wirtschaftsleben erheblich litten. Heute zeigen sich bereits die Wirkungen dieser Maßnahmen, die selbstverständlich darin bestehen müssen, daß einzelne Verlangungskategorie in dem gleichen Maße der Knappheit ausgesetzt werden, wie man sich bemüht, andere reichlicher mit Frachtraum zu besetzen. So wurde nach der „Morning Post“ vom 18. Juni 1917 von einem Vertreter der englischen Regierung ausgedrückt, daß die Herausziehung von Schiffen, welche bisher der Fleischversorgung dienten, zwecks Herstellung von Getreide ein Grund für die verstärkte Knappheit an Fleisch und die hohen Fleischpreise sei. Ebenso haben die Nachkäufe des Holzhandels sowie die des Bergbaues und der Eisenindustrie in letzter Zeit wiederholt und nachdrücklich darauf hingewiesen, daß eine weitere Beschränkung der Einfuhr fremden Grubenholzes den englischen Kohlenbergbau in unabsehbarer Schwierigkeiten bringen würde. Am verhängnisvollsten aber ist die Einfuhrpolitik der englischen Regierung für die Baumwollindustrie geworden, in welcher heute der Mangel an Frachtraum die Unternehmung und die Arbeiterschaft gleichmäßig mit schweren Verlusten bedroht.

Die Einschränkung der Regierung in die Verhältnisse der Textilindustrie ist gerade in letzter Zeit von den Interessenten als äußerst gefährlich mit dem Hinweis darauf abgelehnt worden, daß einzu und allein eine Erleichterung der Frachtraumknappheit für die Einfuhr von Rohbaumwolle Abhilfe schaffen könne. Gerade aber diese kann die englische Regierung nicht gewähren, wenn sie an ihrem Programm, Frachtraum für andere Güter herauszugeben, festhalten will. Was aber die Baumwolle-Industrie für England bedeutet, geht daraus hervor, daß die Ausfuhr von Baumwollgarn und Baumwollfabrikaten im Jahre 1914 circa 25 Prozent des Gesamtexportwertes der Vereinigten Königreiches betrug. Die Gefahr einer Verdrängung dieser Industrie liegt also nicht in erster Linie in der Beschränkung der Produktion für den heimischen Bedarf, sondern darin, daß gewaltige Arbeitermassen ihre Betätigung verlieren, die anerkanntermaßen nur teilweise und unter Schwierigkeiten anderweitig vertrieben werden können.

Der neue ungarische Ministerpräsident.

Budapest, 20. Aug. Alexander Bekerle ist, wie schon gemeldet, vom König zum Ministerpräsidenten ernannt worden.

Dr. jur. Alexander Bekerle, der im 70. Lebensjahre steht, übernimmt die Führung des Kabinetts nun zum vierten Male. Er ist aus der Finanzverwaltung hervorgegangen und war Ministerpräsident von 1892 bis Juni 1894, dann nach kurzer Pause wieder bis Dezember 1894. Vom 8. April 1906 ab war er zum dritten Mal Ministerpräsident bis zu seinem Rücktritt im Februar 1910. Bekerle fügte sich als Leiter der Ministerpräsidenten auf die liberalen Parteien, denen er selbst als Mitglied des Abgeordnetenhauses angehört. Unter seiner ersten Ministerpräsidenten wurden die liberalen kirchenpolitischen Gesetze geschaffen. In der Nationalitäten- und in der Wahlrechtsfrage ist er verschiedentlich für Anwendung liberaler Grundzüge eingetreten. Der Verfassungskonflikt vom Jahre 1913 des Grafen Andrássy gegenüber hat er sich ablehnend verhalten. Für das Bündnis mit Deutschland trat er vor allem während seiner letzten Ministerpräsidenten ein. Im Jahre 1904 gründete er den mitteleuropäischen Wirtschaftsberein. Ob er sich den Forderungen der Stunde gewachsen zeigen wird, muß abgewartet werden.

Die Selbstverwaltung für Indien?

London, 21. Aug. (Neuer.) Im Unterhaus teilte der Staatssekretär für Indien, Lord Montagu, mit, daß er beschließen würde, Schritte zu unternehmen, um die Indianer an allen Zweigen der Verwaltung Indiens zu beteiligen, mit der Absicht, einer allmählichen Entwicklung der Selbstverwaltung und einer fortschreitenden Entwicklung einer verantwortlichen Regierung in Indien als einem integrierenden Bestandteil des Reiches. Lord Montagu teilte ferner mit, daß die Schranken, die bisher die jungen Indianer an den Offiziersstellen der britischen Armee hindert habe, beseitigt werden seien.

Die englischen Pazifisten.

Bern, 20. Aug. Auf einer Versammlung in Leicester am 12. August sprach die Gattin des Parlamentarier Snowdon energisch für einen Friedenskrieg gegen die Frauen. Die Rednerin betonte, die englische Presse läufte das Volk über die Stimmung der Amerikaner bezüglich des Krieges. Kürzlich habe eine große Friedensversammlung in Madison, Wisconsin, in New York stattgefunden, bei der 15 000 Personen teilgenommen, während Tausende keinen Platz fanden. Die Pazifisten mehren sich und werden sich der Eingliederung zum Militärdienst gewaltig zu widersetzen. Der Grund für die Teilnahme Amerikas am Kriege liege in der Befürchtung, die Amerikaner seiner Finanziers an die Alliierten zu verlieren, wogegen diese den Beitritt Amerikas gewünscht hätten, damit die amerikanischen Truppen die französischen ersetzen, die jetzt fast völlig erschöpft seien. Die Amerikaner würden hierüber getäuscht worden hätten dies aber erst nach dem Kriegseintritt erfahren. Wenn Amerika erst voll ausgerüstet sei, würden seine Militäristen den Frieden nicht vor einer aktiven Beteiligung der Armeen zulassen. Die englischen Pazifisten, insbesondere die Frauen, müssen daher alles daran setzen, den Krieg vorher zu beenden.

Griechenland.

Athen, 21. Aug. (Agence Havas.) Ein Erlass verfügt die Mobilmachung der Jahressklassen 1916 und 1917 unter Einschluß der Israeliten und muslimanischen Flüchtlinge aus dem nichtbefreiten Griechenland, die in Alt- und Neugriechenland ansässig sind und der Muhammedaner in Neugriechenland der Klasse 1915.

Athen, 21. Aug. Nach Blättermeldungen ist der Oberstleutnant des Königs, Fürst Ypikanti, verhaftet worden.

Berlin, 20. Aug. "Journal de Geneve" behauptet wiederholt, daß die 6000 Soldaten, die König Konstantin den Deutschen ausgeliefert habe, heute Kriegsgefangene sind und hinter der macedonischen Front für bulgarische Rechnung arbeiten. Dieser völlig erfundenen Anschuldigung wird hiemit in aller Schärfe entgegengetreten. Die griechischen Truppen, die sich freiwillig unter deutschen Schutz stellen, befinden sich nach wie vor in ihrem Lager in Görlik.

Die feindlichen Heeresberichte.

Paris, 21. Aug. Am amtlichen Bericht von gestern nachmittag heißt es u. a.: In Belgien ziemlich lebhafter Artillerielampf in der Gegend nördlich von Dinant. In der Champagne brachen sich mehrere Einbrüche in die feindlichen Linien. Gefangene ein. Die neue Schlacht bei Verdun entwickelt sich auf einer Front von 18 km. vom Wald von Woocourt bis nördlich von Woocourt zu unseren Gunsten. Zahlreiche Gefangene sind bereits eingekesselt worden. Im Oberelz ziemlich große Artillerietätigkeit.

Paris, 21. Aug. Am amtlichen Bericht von gestern abend heißt es u. a.: In der Nordfront von Verdun haben unsere Truppen auf beiden Seiten der Maas feindliche Verteidigungsanlagen auf einer Front von 18 km. und in einer Tiefe, die an einigen Stellen mehr als 2 km. beträgt, genommen. Auf dem linken Ufer hielten wir ebenfalls den Wald von Woocourt, 2 Gipfel des roten Mannes, den Rabenstein und Camieres. Auf dem rechten Ufer haben wir den Talort und Camp Neuville, die Höhe 844, das Schloß Normont und die Höhe 240 nördlich von Louvemont genommen. Zur Rechten sind unsere Truppen im Rabenstein und im Wald von La Chaudie weit vorgedrungen. Die Zahl der unterworfenen Gefangenen beträgt mehr als 4000. Die Deutschen machten heftige Gegenangriffe gegen den Wald von Woocourt, den roten Mann und die Höhe 844. Unser Feuer machte überall ihre Vortrübungen zunichte und fügte ihnen schwere Verluste zu. Unsere Flieger haben 11 deutsche Flugzeuge abgeschossen. 2 weitere feindliche Apparate wurden durch Abwurfsbomben heruntergeholt.

London, 21. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Während der Nacht wurde ein deutscher Gegenangriff auf die deutsche Front von uns genommene Stellung nordöstlich von Epesh nach hartem Kampf völlig abgeschlagen. Wir machten in der letzten Nacht einen erfolgreichen Angriff südlich von Vens. An der Westfront wurden unsere Linien südlich von St. Zanchof ein wenig vorgeschoben.

London, 21. Aug. Am amtlichen Bericht von gestern abend heißt es u. a.: Vermittels verfuhr der Feind einen weiteren Gegenangriff gegen unsere neuen Stellung nördlich von Epesh auszuführen. Unsere Artillerie geriet ins Feuer, bevor sich der Angriff entwickeln konnte. Am Nordwestrand von Vens fanden tagsüber Patrouillengefächte statt, bei denen wir einige Fortschritte machten. Am feindlichen Stützpunkt drang östlich von Armenteros in unsere Linien ein. Zwei unserer Soldaten wurden vernichtet.

Paris, 21. Aug. Am amtlichen Bericht von gestern heißt es u. a.: In der Südfont von Verdun ist die Schlacht im Gange. Westwärts nach unserer Infanterie nach Müllersberg Feuer von von Annoto vorgedrungen. Unsere Truppen gingen auf das linke Ufer des Hönzoflusses über. Von Woocourt bis zum Meere drangen die Deutschen durch die feindlichen Linien hindurch. Sie bedrängten die deutschen Truppen u. Artillerie unterstülzt wird u. verzweifelt den Widerstand leistet. Die bisher gemeldete Reue ist beträchtlich gefallen. Die feindlichen Maschinengewehre sind in unsere Hand gefallen. Die gestern abend sind 7600 Mann und etwa 100 Offiziere nach die Gefangenen sammelpunkte durchgenommen.

Aus dem Reich.

Die Militärentlassung nach Friedensschluß.

Auf die wichtige Frage der Militärentlassung hat sich nach dem jetzt vorliegenden Bericht des Reichsausschusses für Handel und Gewerbe der Kommissar des preussischen Kriegsministeriums dahin geäußert, daß nach den hierfür aufgestellten Grundzügen kein Mann entlassen werden soll, der bis dahin noch keine Arbeitsgelegenheit gefunden hat. Solche Leute sollen bis zu vier Monaten nach im Heere zurückgehalten werden dürfen. Es wird auch kein vorzugsberechtigter Mann entlassen werden, dessen Versorgungsansprüche nicht geregelt sind. Im allgemeinen werden zuerst die ältesten Jahreshklassen entlassen werden, wobei die Familienernährer vorzugsweise zu berücksichtigen sind. Bei der Entlassung werden die Verufe Berücksichtigung finden, die am notwendigsten und mächtigsten Arbeitskräfte brauchen. Nach dieser Reihenfolge werden zuerst die führenden Persönlichkeiten des Handels, der Industrie, Schiffahrt usw. entlassen werden. An zweiter Stelle stehen die Studierenden und diejenigen Personen, die ihre Ausbildung für einen Beruf noch nicht abgeschlossen haben.

Neuregelung der württembergischen Feuerungsanlagen.

Die württembergische Regierung hat mit Rücksicht auf die herrschenden Feuerungsbedingungen der Lebensmittel und der unentbehrlichen Verbrauchsgüter eine Neuregelung der laufenden Kriegsteuerungsanlagen der staatlichen Beamten, Lehrer und Arbeiter beschlossen, die am 1. September in Wirkung tritt.

Die Kartoffelversorgung in Sachsen.

Sachsen wird 2 Millionen Zentner Kartoffeln eigener Ernte den künftigen Großhändlern als Reserve aufweisen, damit diese nicht gänzlich auf die Reichsreservestellen und die Zufuhren aus anderen deutschen Bezirken angewiesen sind. In der Hauptstadt wird die künftige Kartoffelerteilung jedoch zur Versorgung der ländlichen Bezirke und der kleinen und mittleren Städte dienen müssen.

Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 21. Aug. Wie das Nachrichtenblatt "Südwest" mitteilt, steht für die Kinos im ganzen Reich zur Einschränkung des elektrischen Stromverbrauches ein Verbot der Nachmittagsvorstellungen in Aussicht. Die Kinos werden erst abends 1/2 Uhr mit den Vorstellungen beginnen dürfen. Kleinliche Bestimmungen werden auch für die Theater und Spezialitätenbühnen erlassen werden.

Moskau, 21. Aug. Die württembergische Landwirt Fr. Reifus kürzte beim Bedienen der Bremse von einem Getreidewagen ab, wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

Lauda, 21. Aug. Am Sonntag früh brach in dem Anwesen des Landwirts Gelling in Feuer aus. In kurzer Zeit standen die umfangreichen Gebäulichkeiten, der sog. Amhof, in Flammen. Die benachbarte Schlachthof war sehr gefährdet. Der Schaden ist u. a. Mosbacher Kollid. sehr bedauernd, da außer einigen Schweinen und dem Geflügel auch eine größere Menge Getreide ein Raub der Flammen wurde.

Ruhr, 20. Aug. Die vor einigen Wochen in den Tageszeitungen gegebene Warnung, den dieses Jahr in ungeheurer Menge auftretenden Schilfwald zu vertilgen, so man seiner halbschwarz gewordenen Körner, war nur allzu berechtigt, wie sich die Landwirte und Gartenbesitzer jetzt zu ihrem Schaden sagen müssen. Denn vielfach wurde dieser Warnung kein Gehör geschenkt, und nun treten die Massen so massenhaft auf, daß man sich ihrer nicht erwehren kann. Auf verschiedenen Stellen der Gemarkung haben sie ganze Krautacker fahl gefressen; ein Beispiel hierfür bietet das Grundstück eines in der Nähe des Schlachthaus wohnenden Landwirts. An den vielen Hunderten von Köpfen ist auch nicht ein einziges Blatt mehr zu sehen, aber nicht genug damit, die Massen bedecken auch zu Tausenden sämtliche Wände des dicht daneben liegenden Wohnhauses, dringen ins Innere, und alle möglichen Mittel, sie zu vertreiben oder ganz zu vertilgen, erwiesen sich als erfolglos.

Singen-Hohenwülz, 21. Aug. Die hiesigen Alkoholiken haben die frühere protestantische Kirche und das nebenan stehende Pfarrhaus um den Preis von 25 000 M. gekauft.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 21. August 1917.

Generalsammlung der badischen Generalhändler. Am 12. August tagte hier im Friedrichshof die Generalsammlung badischer Lederhändler e. V. Anwesend waren Mitglieder aus dem ganzen Land. Geschäftsbericht und Jahresabschluss wurden glatt genehmigt. Die Neuwahl brachte im Vorstand keine Veränderung, so daß die Herren Rud. Haber als 1. Vorsitzender, Rud. Götz als 2. Vorstand und Schriftführer, Seb. Hertel als Kassier wieder gewählt, die Herren Marx von Mannheim, Fischer-Wiesbaden, Mayer-Mannheim als Beisitzer gewählt sind. In den Verhandlungen spielte die Ledervertreibung die Hauptrolle, für die der Verband verschiedene Eingaben, Petitionen und Vorstellungen in der Kontrollstelle im Reichsverband genehmigt hatte und zum Teil mit Erfolg. Besondere Erwähnung fand die Neuankündigung der Erbsch- und Erbschloßhändler, die nicht allgemeinen Beifall fand, aber als einziges Ausfallsmittel zum Durchhalten bis zum Frieden angenommen wurde.

Militärische Bezugsgüter unzulässig. Welsch werden von Truppenteilen oder anderen militärischen Stellen Beschreibungen zum Einkauf von Web-, Wirt-, Strick- oder Schuhwaren aufgestellt, die entweder als "Bezugsgüter" bezeichnet werden oder doch ihrem Inhalte nach die Verfertigung zum Einkauf beschreiben. Auf derartige Beschreibungen dürfen aber bezugsberechtigten Waren nicht abgegeben werden. Die Generalsammelstellen dürfen ausschließlich gegen solche Bezugsgüter liefern, die von der bürgerlichen Bezugsgüterausfertigungsstellen oder der Reichsbefehlungsstellen ausgefertigt worden sind.

Neue Ursachen, große Wirkungen. Der Verband der Eintrichter Hausfrauen teilt auf Wunsch des Kriegsrohstoffamtes mit: Man sollte es nicht glauben, was jedem Loose Verschwendung anrichten kann. Im Krieg, wo Selbstdisziplin not tut, kommt man darauf, darüber nachzudenken. Da findet man dann, für die Zubereitung von 4 Tassen Kaffee braucht man nicht mehr als 0,8 Liter Wasser. Das heißt, da 1 Liter Wasser zum Kochen gegenwärtig etwa 35 Liter Gas benötigt, rund 28 Liter Gas was einem Preis von 0,45 M entspricht. Die Ersparung hat gelehrt, daß durchweg von fast sämtlichen Hausfrauen oder ihren Bediensteten die doppelte Menge an Wasser "aufgesetzt", also dementsprechend auch an Gas verbraucht wird. Das macht also bei 3 Tassen täglich, die ein deutsches Ehepaar zu sich nimmt, einen jährlichen Verbrauch von 40 M. Gas aus (das Jahr zu 365 Tagen gerechnet). Wühnen würde man es bei einer rationellen Zubereitung des Kaffees auf eine Ersparnis von 20 M. Gas bringen! Das wäre nicht nur der Allgemeinheit zu gute, sondern auch dem Verbraucher. Denn die 20 M. Gas würden 70 kg. Kohlen ersetzen. Dies würde bei z. B. 100 000 Haushaltungen 140 000 Zentner Kohle im Jahr entsprechen! Es braucht beinahe kaum gesagt zu werden, was für ein Unrecht man begeht, wenn man zu viel Wasser "aufsetzt". Auch für unsere Hausfrauen dürfte das ein guter Fingerzeig sein.

Letzte Drahtberichte.

Berlin, 21. Aug. Robert von Mendelssohn, Seniorchef des Bankhauses Mendelssohn u. Cie., ist gestern abend nach längerer Krankheit sanft entschlafen.

Sofia, 21. Aug. Bulgarische Tel.-Ag. Die Karten des deutschen Hilfskreuzers "Möve" wurden gestern im Lichtbildtheater im Beisein des deutschen Gesandten, sowie seines Personals, von Mitgliedern der verbundenen Gesandtschaften und bulgarischen Ministern, Mitgliedern der Sanitätsmission und einem gewählten Publikum, das warmen Beifall spendete, dargestellt.

Der schwedische Gewerkschaftskongress.

Berlin, 21. Aug. Nach dem "Vorwärts" hat in Stockholm der schwedische Gewerkschaftskongress begonnen, auf dem 169 000 Arbeiter (gegen 82 899 im Jahre 1912) durch 40 Delegierte vertreten sind. Deutschland ist durch Bauer und Jansson vertreten. Die Hauptfrage des Kongresses ist der Syndikalismus.

Die französischen Sozialisten.

Bern, 21. Aug. Yvonne Blätter melden aus Paris: Der Ausschuss zur Verteidigung des internationalen Sozialismus und der Ausschuss zur Wiederaufnahme internationaler Beziehungen hatten in St. Denis zu Ehren der russischen Arbeiter- und Soldatenvertreter eine Versammlung abhalten wollen die jedoch von den Behörden untersagt wurde. Es durfte nur ein kurzer Empfang im Rathaus von St. Denis stattfinden.

Die Stellung des Reichsausschusses zur Papstnote.

Berlin, 21. Aug. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichsausschusses beschloß der Ausschuss im Anschluß an eine Rede des Reichskanzlers zur Friedenskundgebung des Papstes Stellung zu nehmen und die übrigen Fragen der auswärtigen Politik erst nachher zu behandeln.

Von der sozialdem. Fraktion wurde erklärt, sie begrüße die päpstliche Aktion wie jeden Schritt, der dem Frieden näher führe, lebhaft, um so mehr, als von dem Vortragen des Papstes gute Erfolge zu erwarten seien.

Die Fortschritt. Partei erklärte sich einig mit dem Reichskanzler in der sympathischen Auffassung der Kundgebung des Papstes.

Die Zentrumskraktion schloß sich ebenfalls der Erklärung des Reichskanzlers zur päpstlichen Friedenskundgebung an. Der unparteiische Schritt des hl. Stuhles bedeute eine wertvolle Förderung des von allen Völkern ersehnten Friedens.

Die nationalliberale Fraktion behält sich Stellungnahme zum materiellen Inhalt der päpstlichen Kundgebung vor, schließt sich aber den Worten des Reichskanzlers hierzu an. Eine Erklärung gleichen Inhalts wird für die konservervative Fraktion abgegeben.

Der Vertreter der deutschen Fraktion begrüßt die bestimmte Erklärung des Reichskanzlers, daß die Note nicht auf Wunsch der Zentralmächte erfolgt sei. Die Fraktion stehe der Note sympathischer gegenüber als dem seinerzeitigen Wilschusen Vermittlungsversuch.

Die Schlacht bei Verdun.

Berlin, 21. Aug. Nach neuntägigem Artilleriekampf trat auf beiden Ufern der Maas am 20. August zwischen 5 und 6 Uhr die französische Infanterie zum Angriff in mehr als 20 Kilometer Breite an. Fast auf der gesamten Front hat unsere tapferer Infanterie durch die Artillerie unterstützt den Angriff abgewehrt.

Die Höhe "Toter Mann" und der Südrand des Rabensteinwaldes ist den Franzosen verfallen. Wir wollen den Erfolg des Feindes nicht verkleinern. Er hat hier eine vielumstrittene Höhe gewonnen, die für die Beobachtung gegen die mächtigen Höhenstellungen des Marre-Rüdens von Bedeutung ist. Wir dürfen ihn auch nicht überschätzen, denn westlich und östlich von der in der Tiefe und in der Breite begrenzten Einbruchsstelle haben wir noch wichtige Höhenstellungen, darunter die vielgenannte Höhe 304, in unserer Hand. Der Verlust des "Toten Mannes" übt daher auf die Nordfront von Verdun keinen entscheidenden Einfluß aus.

Die Schlacht am Isonzo.

Wien, 21. Aug. Amtlich wird verkündet: Die 11. Isonzofront ist in vollem Gange. Der Feind steckt alles daran, die Kraft unserer in 10 blutigen Schlachten siegreich überlebenden Abwehr zu brechen. Dies ist ihm an keinem Punkte der von den Höhen der Julischen Alpen bis an die Adria reichenden Westfront gelungen. Am nördlichen Flügel der 70 Kilometer langen Linie im Krk- und Krk-Gebiet löste sich der italienische Angriff dem felsigen Gelände gemäß in Einzelhöhe ab, die alle abgeschlagen wurden. Südlich von Luza und östlich von Canale vermochte der Feind unter Einsatz neuer Kräfte unsere Front etwas zurückzudrücken. Der italienische Angriff wurde bei Vrh aufgefangen, nachdem einzelne Abteilungen bis zur vollen Umzingelung ihren Platz behaupteten und dann den Rückzug durch den Angreifer gefunden hatten. Zwischen Descla und der Wippach prallte in Tag und Nacht andauernden Kämpfen ein Ansturm nach dem anderen an unseren heldenmütigen verteidigten Linien ab. Neben dem Schützen-Regt. Nr. 7 hat sich wieder die ruhmvolle 1. Landsturm-Brigademannschaft aus Oesterreich unter und ob der Enns besonders ausgezeichnet. Gleichzeitig erfolgreich konnten die bewährten Verteidiger der Karsthochfläche. Die Eroberung des zerstörten Dorfes Selo bildet den einzigen örtlichen Erfolg, den hier der Feind, Tausende von Männern opfernd, zu erringen vermochte.

Am Schlachttag blieben über 5600 Gefangene und 30 Maschinengewehre in unserer Hand.

Nordwestlich von Arziera wurden von Abteilungen des zweiten Tiroler Kaiser-Regiments und Sturmabteilungen 4 Offiziere, 90 Mann, ein Maschinengewehr aus den italienischen Gräben geholt.

Der Chef des Generalstabs.

Universität Heidelberg.

Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Winterhalbjahr 1917/18 ist erschienen und kann durch die hiesigen Buchhandlungen oder das Universitäts-Sekretariat bezogen werden. 12070

Eier-Verteilung.

Donnerstag, den 23. August, Freitag, den 24. August und Samstag, den 25. August 1917 wird in den Eierverkaufsstellen Nr. 223 bis 328 einschließlich

an die eingetragenen Kunden gegen die Eiermarke A Nr. 66 ein Ei abgegeben. Die Sammelkarten A Nr. 66 werden mit 3 Eiern für 5 Personen eingelöst.

Militär-, Krankenzug- und Besuchsmarken werden in den bekannten Stellen eingelöst.

Bestbestände bleiben zu unserer Verfügung.

Frst für Abrechnung, Dienstag, den 28. August 1917.

Karlsruhe, den 21. August 1917. 502

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Kartoffel-Abgabe.

Infolge vermehrter Zufuhr werden für diese Woche noch gegen Abgabe des Abschmittes: **Anhang zur Kartoffelmarte D Nr. 66**

weitere 3 Pfund Kartoffeln

verabfolgt. Karlsruhe, den 21. August 1917. 1009

Städtisches Kartoffelamt.

Bekanntmachung

über

Selbstversorgung mit Getreide.

Für den Verkehr mit Roggen, Weizen, Speltz, Gerste, Hafer, Erbsen (auch Futtererbsen), Bohnen (auch Ackerbohnen), Linsen, Widern, Buchweizen und Hirse ist die Reichsgetreideordnung (abgedruckt im „Karlsruher Tagblatt“ vom 1. Juli) und die Verordnung des Reichsministeriums vom 11. August (abgedruckt im „Karlsruher Tagblatt“ vom 14. August) maßgebend.

Wir machen insbesondere auf folgende für Selbstversorger wichtige Bestimmungen aufmerksam:

1. Wer Selbstversorger werden will, hat die in unserer Bekanntmachung vom 12. August angeordnete Anmeldung bis 20. August zu erstatten. Die Anträge, die nicht ausdrücklich abgelehnt sind, gelten als genehmigt.

2. Wie bisher ist die Verarbeitung der unter die Reichsgetreideordnung fallenden Früchte nur gegen Mahlskarten gestattet, die für höchstens je 2 Monate ausgestellt werden. Die Mahlskarte werden wie bisher für Alt-Karlsruhe einschließlich Mühlburg bei der Kartenstelle (Festhalle), für die Vororte bei den Generalsekretären ausgestellt.

3. Ein Wechsel der Mühle ist nur aus triftigen Gründen und mit ausdrücklicher Genehmigung der die Mahlskarte ausstellenden Stelle gestattet.

4. Vor dem Verbringen des Getreides zur Mühle und des Mahls aus der Mühle sind die Säcke mit Anhängzetteln zu versehen, aus denen sich der Inhalt der Säcke nach Fruchtart und Gewicht, sowie der Name und Wohnort des Selbstversorgers ergeben.

5. Auch der beim Mahlen des Getreides entstehende Abfall gehört dem Selbstversorger.

6. Der Ueberbringer des Getreides und der Abholer der Mahlergebnisse haben in dem Mahlsbuch die Eintragung des Müllers zu bescheinigen. Sie sind neben dem Müller für die Richtigkeit der Eintragungen verantwortlich.

7. Den Selbstversorgern wird anbeimgelassen, für die ihnen durch Entkrumen des Getreides zum Zwecke der Delogewinnung entstehende Miete vom Müller eine Entschädigung zu fordern. Als angemessen werden von sachverständiger Seite 9/3 für einen Hektar Getreide bezichnet.

8. Roggen und Weizen sind wie bisher mindestens bis zu 94 Prozent, Gerste mindestens bis zu 85 Prozent auszumahlen. In Mühlen, die diese Ausmahlhöhe nicht erreichen, dürfen hiesige Selbstversorger nicht mahlen.

9. Selbstversorger dürfen an Brotgetreide für den Kopf der von ihnen nach den bisherigen Bestimmungen mit Brot und Mehl zu versorgenden Haushaltungsangehörigen usw. monatlich 9 Kg. verbrauchen.

10. Selbstversorger dürfen zur Ernährung der von ihnen nach den bisherigen Bestimmungen mit Mehl und Brot zu versorgenden Haushaltungsangehörigen usw. von ihren Gersten- und Hafererträgen bis zum 30. September insgesamt 8 Kg. verbrauchen. Vorräte alter Ernte sind auf diese Mengen anzurechnen.

11. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe erhalten solange, bis ihnen die Selbstversorgung tatsächlich möglich ist, Brot- und Mehlmarken im gleichen Maße, wie die übrigen Einwohner.

12. Vom 1. August ab bis vorläufig 30. September können landwirtschaftliche Erntearbeiter, die nicht Selbstversorger sind, eine Zulage von 100 Gramm Mehl auf den Kopf und Tag unter Einrechnung der ihnen etwa bereits zugewilligten Schwerarbeiterzulage erhalten. Anträge sind in Alt-Karlsruhe bei der Kartenstelle (Festhalle) und in den Vororten bei den Generalsekretären zu stellen.

13. Auch die gekomte Ernte an Hafer und Gerste ist beschlagnahmt. Freigegeben ist Gerste und Hafer nur:

a) Zur Ernährung der Selbstversorger (siehe oben Nummer 10).

b) Als Saatgut (die Menge wird noch bekannt gegeben).

Freigabe von Hafer und Gerste zur Verfütterung kann also vorläufig nicht stattfinden.

14. Restlose Erfassung der nicht freigegebenen Vorräte, sparsame Haushaltung mit dem Getreide und scharfe Ueberwachung der Selbstversorger und der Mühlen ist unbedingt nötig, damit auch im vierten Kriegsjahre das wirtschaftliche Durchhalten ermöglicht wird. Wir erwarten, daß uns die hiesigen Landwirte bei der Durchführung unserer Aufgaben über den Verkehr mit Getreide mit bestem Willen nach Kräften unterstützen.

15. Wer mehr verbraucht, als ihm bestimmungsgemäß zusteht, hat Bestrafung und Entziehung des Rechts der Selbstversorgung zu gewärtigen.

Karlsruhe, den 16. August 1917.

Das Bürgermeisteramt.

Die Gartenlaube

65. JAHRGANG
bringt jetzt
in ihrem Heftblatt
„Die Welt der Frau“
die Erlebnisse
der Frau Admiral v. Mausler
**Meine Leiden
in russischer
Gefangenschaft**

* * *

Großh. Bad. Baugewerkschule Karlsruhe.

Das Winter-Halbjahr 1917/18 beginnt Samstag, den 3. November mit Aufnahmeprüfung und Einweisung. Eröffnet werden die unteren Klassen aller Abteilungen. Eröffnet sind auch Anmeldungen für höhere Klassen. Anmeldungen an die Direktion, Molitestr. 9, bis spätestens Mittwoch, 3. Oktober. Weiteres befragt das kostenlos zu beziehende Programm. 1918

Eine hochaktuelle Neuerscheinung

Das Oberkommando in den Marken

Mit 15 Bildbeigaben nach Zeichnungen von Fritz Wolff und Paul Grulich

Aus dem Inhalt:
Kriegszustand — Geschichtliches — Generaloberst von Kessel — Aus der Arbeit des Oberkommandos — Die Zensur — Friedensaufgaben

Das Werk ist vornehm und geschmackvoll ausgestattet und kostet M. 4,—

Es ist die erste Folge meiner Monographien-Sammlung über

Die innere Front

In Vorbereitung befindet sich:
„Das Kriegsamt“

Vorrätig in allen guten Buchhandlungen

A. JANDORF'S VERLAG, BERLIN

Blütenweisse Wäsche

erhalten Sie durch Verwendung von Schmitz-Bonn's

BLEICHHÜLFE

Vom badischen Landes-Preisamt zum Vertrieb im Großherzogtum Baden genehmigt.

Bleichhilfe ist in Paketen zu 30 Pfg. in allen besseren Drogerien, Seifen- und Kolonialwaren-Handlungen zu haben. Man achte aber darauf, daß jedes Paket die Aufschrift:

Schmitz-Bonn's Bleichhilfe trägt.
Hersteller: Schmitz-Bonn Söhne chem. Fabrik, Düsseldorf-Reisholz.

8101

Zu sofortigem Eintritt wird auf das Direktions-Büro einer grösseren Versicherungs-Gesellschaft ein militärfreier, selbständig arbeitender

Versicherungsbeamter,

der mit der Sachversicherung vertraut ist, gesucht. Angebote mit Referenzen und Gehaltsforderung befördert unter S. T. 6175 Rudolf Mosse, Stuttgart.

Nr. 41.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Für die Reichschädigungskommission zur Niederlegung von Werksanlagen zur Schrotterzeugung im besetzten Gebiet werden Fachleute des Gütenwesens, des Maschinenbaus, der Eisenkonstruktion und der Elektrotechnik, insbesondere entsprechende Ingenieure, Techniker, Werkmeister, Betriebsführer und dergleichen benötigt.

In Frage kommen nur d. u. Offiziere, d. u. Wehrpflichtige und Hilfsdienstpflichtige und für die Heimat g. v. und a. v. Wehrpflichtige, soweit sie nicht bereits in der Kriegswirtschaft befähigt sind.

Meldungen werden bei den zuständigen Hilfsdienststellen bis zum 25. August 1917 entgegengenommen.

Kriegsamtstelle Karlsruhe.

Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text das humoristische Leibblatt aller Feldgrauen und Dageimgebliebenen!

Feldpost- und Probe-Abonnements monatlich nur Mark 1,40 bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.

Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 68.

Die Stadt. Brocken Sammlung Baumeisterstr. 32 — Hinterhaus —

nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Geld, Frauen- und Kinderkleider, Wäsche, Stiefel etc. entgegen.

Es ist ratsam, Veränderungen und Reparaturen über Sommer unabweisen zu lassen. 1831 Douglasstr. 6. par.

Greif Institut Detektiv

Schlossplatz 8, par. E. Geuggelin, früh. Polizeibeamter, besorgt überall Auskünfte, Ermittlungen, Beobachtungen etc. Durchaus routiniert. Telefon 1252.

Sie haben zweifellos

mit einer Anzeige im „Evang. Gemeindebote für die Stadt Karlsruhe“, der wöchentlich Samstags in einem Umfang von 8 Seiten und dabei

in 15000 Exemplaren

zur Ausgabe gelangt, außerdem noch unentgeltlich und doch äußerst gewissenhaft in allen Städtellen und fast jedem Hause verteilt wird,

den sichersten Erfolg

Versäumen Sie deshalb nicht, auf Ihre Firma etc. durch ein Inserat — bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Rabatt — hinzuweisen

im Ev. Gemeindebote

Geschäftsstelle Hirschstr. Nr. 9

Rufen Sie bitte Telefon Nr. 400